

Bericht über eine zoologische Sammelreise nach der Incoronata-Insel (Dalmatien).

Von Dr. O. Koller.

Im Sommer vergangenen Jahres war es mir möglich, mit Hilfe einer Subvention des Vereines der Freunde des nat.-hist. Museums sowie infolge des Entgegenkommens der jugoslawischen Behörden eine Reise nach der Incoronata-Insel Norddalmatiens unternemen zu können.

Diese Insel liegt auf der Höhe von Biograd n/moru (Zara vecchia) ca. 15 km vom Festlande entfernt und stellt den äußersten, gegen das offene Meer zu gelegenen Inselzug dar, welcher sich nach Nordosten in der Insel Lunga und Melada fortsetzt; innen, gegen das Festland zu, zieht sich eine zweite Inselreihe hin, aus Pisman und Ugljan bestehend.

Die Incoronata-Insel ist ca. 30 km lang, bis zu 3 km breit und ist, wie alle jene Inseln, von kleinen Inselchen, den Scoglien, umgeben. Solche finden sich jedoch hier nur an der Westseite der Insel vor.

Über dieses norddalmatische Inselgebiet ist im Gegensatz zum südlichen und nördlichen so gut wie gar nichts bekannt gewesen, wohl weil es nur umständlich zu erreichen ist.

Die Fragen, welche auf diesem Inselgebiete zu lösen waren, bestanden darin, überhaupt Kenntnis von den faunistischen und floristischen Verhältnissen zu erbringen sowie festzustellen, ob es sich an die nord- oder süd-dalmatinischen Inseln anlehnt.

Während im allgemeinen die letztere Frage schon jetzt zu beantworten ist, wird zur Klärung der ersteren noch eine zweite Reise nach den übrigen Inseln nötig sein, besonders, da ich durch die Verhältnisse gezwungen war, die Reise zu einer Zeit zu unternemen, in der die Tier- sowie Pflanzenwelt auf einem Minimum der Entwicklung sich befanden. Die Veröffentlichung des wissenschaftlichen Materials wird auch erst dann erfolgen, wenn eine zweite Reise im Mai-Juni noch größeres Material gebracht hat.

Über den Verlauf der Reise will ich Folgendes berichten:

Am 21. August langte ich nach dreitägiger Fahrt in Biograd n/moru (Zara vecchia) an, alsbald setzte ich mich mit den dortigen Behörden in Verbindung und erfuhr, daß ich mich zwecks Vorstellung beim Marinekommando nach Sebenico begeben solle. Dank des Entgegenkommens des Herrn Fregattenkapitäns Rossi-Sabantini erledigte ich die Formalitäten in einem Tage und langte mit dem unangenehmen Zeitverluste von 3 Tagen am 23. in Biograd wieder ein.

Am selben Tage noch gelang es mir mit Hilfe der deutschsprechenden

Gendarmen eine Segelbarke mit zwei verlässlichen Fischern (Vater und Sohn) zu mieten, mit der ich alle Eilande besuchen konnte. Ich brachte all mein wissenschaftliches Gepäck an Bord und fuhr noch am selben Nachmittage aus dem Hafen von Biograd.

Nach einer viertelstündigen Fahrt landete ich auf dem mit Pinien bestandenen Scoglio St. Katharina, das ich durchstreifte und einige Insekten erbeutete.

Wir fuhren von da gegen die Südspitze von Paskan, welche wir umfahren mußten; da leider vollkommene Windstille (Bonazza) herrschte, mußten die beiden Leute die Ruder gebrauchen, so daß wir nur ganz langsam vorwärtskamen. Ich landete daher an der diesseitigen Küste von Paskan und überquerte die Insel, während das Boot langsam die Landzunge umfuhr.

Paskan ist dort teilweise mit niedrigem, selten brusthohem Gesträuch bewachsen, in dem, im Vereine mit dem zerklüfteten Karstboden, das Vorwärtskommen schwierig ist. Wie auf fast allen Inseln liegen auch hier in Taleinschnitten einige Weingärten, in welchen einzelne Feigenbäume gedeihen. Dort hält sich stets eine größere Anzahl verschiedener insektenfressender Kleinvögel auf, von denen ich einige erbeuten konnte. Am jenseitigen Ufer bestieg ich wieder das Boot und langsam bewegten wir uns auf das niedrige Felseiland Gangerol zu, wo wir das erste Nachtlager schlugen. Am Abend konnte ich mehrere Flüge von Adriakormoranen beobachten, die leider außer Schußweite an der Insel hinzogen.

Am Morgen des 24. setzten wir unsere Fahrt fort und bald erschien die langgestreckte Insel Incoronata vor uns. Sie machte schon auf den ersten Blick einen kahlen und wüsten Eindruck. Aus weißem Kalkgestein bestehend, zeigt sie nur ganz spärlichen und stellenweisen Buschbestand.

Immer noch in Windstille näherten wir uns langsam ihrer Südspitze, die wir umfahren mußten; denn erstens liegen die hafentartigen Buchten an der Westseite und zweitens finden wir auch nur an dieser Seite Scogli vor, während die Ostseite steil und unvermittelt ins Meer abfällt.

Hinter der Südspitze der Insel, welche durch den mit staffelförmigen Abhängen ausgezeichneten Monte Opat gekennzeichnet ist, liegt ein kleiner Hafen, Coromazna. Dort schlug ich nun auf einige Tage Lager, um von da den südlichsten Teil der Insel zu durchstreifen. Es befindet sich hier auch eine Zisterne, so daß wir keinen Wassermangel zu leiden brauchten. Und vom Vorhandensein von Trinkwasser hängt auf diesen quellenlosen, dürren Inseln die ganze Sammeltätigkeit ab und sogar in Biograd noch hatte man mich infolge dieses angeblichen Mangels auf Incoronata vor der Reise gewarnt.

Glücklicherweise fanden wir trotz der gerade in diesem Jahre außerordentlichen Dürre überall wasserführende Zisternen.

In Coromazna befindet sich eine kleine, aus mehreren Häusern bestehende Fischersiedlung. Während diese dicht am Hafen steht, liegen die dazugehörigen Weingärten gegen das Innere der Insel zu; in ihnen stehen

(6)

zerstreut Feigenbäume. Die Fischer halten sich nur den Sommer über auf den Inseln auf; dort betreiben sie ein wenig Weinbau, legen sich ein Kartoffeläckchen an, trocknen Feigen und betreuen ihre Schafherden. Diese leben allerdings halbwild, besonders auf den Scoglien, auf denen sie keine Entweichungsmöglichkeit besitzen. Schafdiebstahl kommt selten vor. Im Herbst werden die Herden gesammelt, die wenigen landwirtschaftlichen Produkte gepackt und alles nach dem Festlande gebracht.

Das Leben der Leute ist sehr primitiv, ihre Ansprüche gering. Die aus Bruchsteinen gebauten und mit Ziegeln gedeckten Häuser enthalten einen einzigen Raum mit ärmlichem Hausgeräte.

In den Gärten von Opat erbeutete ich Insekten, veranstaltete auch Lichtfänge, die allerdings nur geringen Anflug erzielten. Auf dem Berge Opat fand ich zwei kleine Höhlen, in welchen einige Insekten und ein Schafschädel gefunden wurde. Die zweitbesuchte, deren Boden nur mit einem Seile erreicht werden konnte, zeigte einige schöne Tropfsteinbildungen (Vorhänge).

Am 25. fuhren wir nach den Scoglien Scuglie und Smocvica. Der erstere ist ein zirka 100 Meter hoher, allseitig steil abfallender Steinkegel, den ich überquerte und durchstreifte; ebenso den zweiten Scoglio, welcher eine tiefeinschneidende Bucht aufweist, in der einige Häuser gelegen sind. Mit einer kleinen Ausbeute von Insekten und Reptilien begaben wir uns auf die Rückfahrt, welche sich infolge des inzwischen erhobenen Sturmes ziemlich unangenehm gestaltete.

Am 26. beging ich die östlichen Kalkterrassen Monte Opats, fing Küstenfische und sammelte Planktonproben, um vor allem die wenig bekannte Haparticidenfauna zu erbeuten.

Am 27. August fuhren wir bei widrigem Winde nach der Bucht Lopatica weiter. Dort sammelte ich abermals Planktonproben, erlegte einige Kleinvögel und erbeutete Insekten und Fische. Von einem Gipfel hatte ich in der Ferne, in einem offenen Tale gelegen, ausgedehnte Gärten erblickt. Auf meine Erkundigung erfuhr ich, daß sie die vom Orte Vrulje, dem größten auf Incoronata wären. Da ich annahm, daß diese Gartenanlagen auch eine größere Menge von Getier beherbergen würde, fuhr ich bereits am 28. weiter. Unterwegs legte ich an und durchstreifte die Insel Peschiera, von der aus ein weiter Blick auf die offene Adria möglich ist. Vor den größeren Scoglien erhebt sich noch eine Reihe kleinerer, welche auf der der offenen See zugewendeten Seite durch den nagenden Einfluß der Wellen steil abbrechen, nach innen zu jedoch allmählich in das Meer verlaufen.

Nachmittags langten wir in der tiefeingeschnittenen Bucht von Vrulje an. Diese Ortschaft besteht aus zirka 30 Häusern und liegt, wie alle Ortschaften der Insel, am Ausgang eines aus den inneren Bergen herabführenden breiten Tales. Dies allmählich ansteigende Tal ist bis hoch hinauf mit Wein- und Obstgärten ausgefüllt.

Ich sammelte nun hier und erfuhr von den Einheimischen, daß es auf dem Gipfel des Berges Veli Vrk, (großer Berg), der in der Ferne erkenn-

bar war, noch einige Herden verwilderter Hausziegen geben solle. Daher unternahm ich am 29. früh morgens einen Birschgang unter Führung des Dorfältesten; die Bewohner begrüßen einen derartigen Abschluß, da infolge der Genäschigkeit der Ziegen jede Kultur von Obstbäumen mit einem hohen Steinwall umgeben werden muß. Eine lästige Notwendigkeit. Überhaupt ist ein Aufforsten der Inseln erst nach Verschwinden der Ziegen aus demselben Grunde möglich.

Trotz der größten Anstrengung gelang es mir an diesem Tage nicht, auf die Ziegen zum Schusse zu kommen, obwohl ich zwei Herden gut erkennen konnte. Jede derselben bestand aus zirka 10 Stücken, alles entweder schwarz-weiß oder braun gefärbte, kräftige Tiere mit langzottigem Haare, die Böcke mit oft mächtigen Gehörnen. Ohne Beute kehrte ich spät abends nach Vrulje zurück.

Am nächsten Tage, den 30., fuhren wir nach dem nächsten Hafen, Kraljevica, weiter, da von dort der Veli Vrč leichter und kürzer erreichbar ist. In diesem Hafen liefert eine große, mit einem Regenfangbecken in Verbindung stehende Zisterne das nötige Trinkwasser, so daß wir auf einige Tage hier Lager schlagen konnten. Zunächst durchstreifte ich die Umgebung. Zu meiner Verwunderung fand ich, daß sich nördlich des Hafens in einer weiten Talmulde, zwischen Weingärten gelegen, ein großer kreisrunder Süßwassertümpel vorfindet, der sogar jetzt in der Trockenzeit noch reichlich Wasser führte. Der Tümpel lieferte mir eine Anzahl reichhaltiger Planktonproben; auch ist er von Sumpfschildkröten in großer Anzahl bewohnt, von welchen ich einige fangen konnte. Überhaupt erwies sich dieses Wasser als ein Treffpunkt alles Kleinvogellebens, so daß ich hier eine größere Anzahl von mitunter recht interessanten Formen erbeutete.

Am 31. stieg ich früh morgens nach dem Veli Vrč empor und gleich beim ersten Versuche gelang es mir, eine Geiß und ein Kitz zu erlegen. Bald nach dem Ausweiden der Tiere erschienen zwei große Geier (wahrscheinlich Mönchsgeier), welche auf unseren Abmarsch warteten. Ich setzte mich in der Nähe an, um einen von ihnen zu erlegen, doch trieb mich ein plötzlich ausbrechender Grasbrand vom Berge herunter zum Hafen. Am selben Tage stieg ich noch zur nördlich des Süßwassertümpels auf einem terrassenförmig abgestuften Bergkegel gelegenen Ruine Torete empor. Sie erwies sich als kein sehr alter Bau, auf keinem Fall als altrömisch; sie dürfte wohl eine Klosterruine darstellen. Am Fuße des Berges steht, in einen alten Mauerrest gebaut, eine kleine Kapelle.

Am 1. September fuhren wir bei widrigem Winde nach Nordwesten, an den restlichen Inselteilen vorbei und landeten spät nachmittags in Sali auf der Insel Lunga. Am nächsten Tage, den 2., traten wir die Rückfahrt an, wurden jedoch durch Sturm gezwungen, eine öde Felseninsel, Zit, anzulaufen und dort zu nächtigen. Am 3. landeten wir mittags in Biograd. Hier verblieben wir noch einige Tage, um in der Umgebung zu sammeln, richteten dann unser Gepäck und traten die Heimreise an.

(8)

Über Incoronata ist vorderhand zu sagen, daß sie ein wüstes Inselgebiet darstellt, welches nur ganz spärlich Vegetation aufweist. Dementsprechend ist auch die Fauna sehr ärmlich.

Es scheint diese südlichste der mitteldalmatinischen Inseln die vegetationsärmste zu sein, da ich auf Lunga und den anliegenden Scoglien sowohl reiche Macchia als auch ausgedehnte Pinienwälder feststellen konnte. Wie uns dort Einheimische mitteilten, leben in diesem nördlichen Inselgebiete auch mehrere größere Säugetierformen. All dies muß allerdings eine weitere Reise erst aufklären.